

lenkt. Die Stadt selber ist als schmaler Streifen dargestellt, der sich von links nach rechts waagrecht über beide Bildseiten erstreckt. Sie wird von Mauern, Türmen und Toren beherrscht; von den dahinter sich verbergenden Häusern sind nur die Dächer zu sehen. Deutlich ist dagegen St. Fides mit dem ausgebauten Frontturm und dem achteckigen Vierungsturm zu erkennen (552/553).

Zurecht bemerkt Münster, daß Schlettstadt um 1216 unter Friedrich II. zur Stadt geworden ist. Er hat die Siedlung befestigt und zu kaiserlichen Händen genommen. 1044, wohl eher um 1087, habe Hildegard, eine Herzogin von Schwaben, dort einen Tempel errichten lassen, „nach form und gestalt des heiligen grabs“, den sie der heiligen Fides geweiht habe. Aus dieser Stiftung entwickelte sich eine Propstei, der die Verwaltung des Orts unterstellt war. Länger verweilt Münster bei den Armagnaken, die das Elsaß verwüsten und niemand verschonen, „weder jung noch alt, fraw noch mann“. Als die wilden Horden im Frühjahr 1445, 10'000 an der Zahl, sich anschicken, durch das Lebertal das Land zu verlassen, wird ihre Nachhut von etwa 1000 Mann mutiger Gesellen aus Schlettstadt, Weiler und Leberau, die sich in den Bergen verborgen gehalten hatten, überfallen; gegen dreihundert Feinde kommen um, unter ihnen ein Schwager des französischen Königs. Unter der beachtlichen Beute, die bei diesem Überfall gemacht wird, findet sich ein Fähnlein, „was der Schweitzer gewesen, so zů Basel umbkommen“.

Kein Wort vernimmt der Leser über das geistige Leben Schlettstadts. Dabei war doch die berühmte Lateinschule so etwas wie die Wiege des oberrheinischen Humanismus, aus der neben vielen andern so bedeutende Gestalten wie Jakob Wimpfeling, Beatus Rhenanus, aber auch Bonifatius Amerbach hervorgegangen sind. Für einen humanistisch gebildeten Gelehrten wie Sebastian Münster ist das eigentlich merkwürdig<sup>102)</sup>.

*Straßburg* muß sich mit einer kleinen Illustration im Text begnügen; sie zeigt eine ummauerte Stadt mit vielen Kirchen und Türmen. Ein Stadtplan, wie er für eine Stadt vom Range Straßburgs zu erwarten wäre, fehlt. Wie schon bei Basel, unterscheidet Münster zwischen der Stadt und dem Bistum. Nach Art der Humanisten rätselt er über Alter, Herkommen und Namen der Stadt. Einige Gelehrten brächten die Entstehung Straßburgs mit der Stadt Trier in Verbindung und leiteten den Namen vom Trierer Herzog Trebata ab. Nach ihm sei die Stadt Trebesburg oder Tyrasburg genannt worden, woraus schließlich *Straßburg* entstanden sei<sup>103)</sup>. Nach andern sei der Name aufgekommen, nachdem der Hunnenkönig Attila die Stadt zerstört und durch ihre Mauern allenthalben Straßen gezogen habe. Gewiß ist, daß die Stadt bei den Römern *Argentoratum* und später bei deutschen Gelehrten *Argentina* geheißen hat, was Münster als Silberstadt oder Silberburg interpretiert; dies würde entweder auf den Sold deuten, den die in der Gegend stationierten römischen Truppen empfangen, oder auf die Bedeutung Straßburgs als Finanzplatz. Die Stadt entwickelt sich unter den fränkischen Königen: Chlodwig stiftet das Münster Unserer lieben Frau, Dagobert errichtet das Bistum und überträgt alle königlichen Rechte und Gewalten, die er im Elsaß besitzt, dem Bischof Amandus und dessen Nachfolgern. Vom Bischof gelangt die Stadt ans Reich „und wirt die erste gezelt under den Frystetten“<sup>104)</sup>.